

KOMMENTAR

Tibet verstummt in der Stadt

Die Verstädterung ist für Chinas Wachstumsstrategie zentral. In Tibet hat sie für Pekings Machthaber den Nebeneffekt, dass die tibetische Kultur verschwindet. Die Kritik daran ist nahezu verstummt.

Nina Belz 19.5.2017, 05:30 Uhr

Das Glück der Chinesen liegt in der Stadt. Die Wanderbewegung aus den armen ländlichen Gebieten in die Zentren, wo es Arbeit und eine bessere Infrastruktur gibt, verläuft aber nicht nur freiwillig. Die chinesische Regierung forciert die Urbanisierung. Sie macht den Landbewohnern das Stadtleben zum Teil mit finanziellen Anreizen schmackhaft oder siedelt sie um. Bis zum Jahr 2020 sollen 60 Prozent der Bevölkerung in Städten leben, so lautet der Plan der Kommunistischen Partei. Dem liegt der Gedanke zugrunde, dass Verstädterung die Einkommen erhöht. Damit steigen der Konsum und die Nachfrage nach Wohnraum, die Gesamtwirtschaft wächst schneller.

Dieses Credo wird nicht nur in den bevölkerungsreichen Küstenregionen durchgesetzt, sondern auch im Westen des Landes, in Tibet und jenen Regionen, in denen tibetische Nomaden heimisch sind. Dort ist der Anteil der Bevölkerung, die im städtischen Umfeld lebt, in den vergangenen Jahren auf fast 50 Prozent gestiegen; er liegt aber noch unter dem landesweiten Durchschnittswert von 56 Prozent. Die Urbanisierung hat dort für die Zentralregierung noch einen anderen, willkommenen Effekt: Sie begünstigt die Verdrängung der tibetischen Tradition. Das funktioniert nicht nur durch Zwangsumsiedlungen und im Schulunterricht. Durch die verbesserte Infrastruktur – über Grundsätzliches wie Strom- und Wasserversorgung bis hin zu Internetverbindung, Luxushotels und Hochgeschwindigkeitszügen – werden Chinesen aus anderen Landesteilen angelockt. Mit ihrem zahlenmässigen Gewicht nimmt auch ihr kultureller Einfluss zu. Peking ist das nur recht, kämpft die Regierung doch seit Jahrzehnten gegen den tibetischen Widerstand.

Die Herzen der Tibeter bleiben verschlossen

Matthias Müller, Yushu / 19.5.2017, 05:30



Die chinesische Besetzung von Tibet ist seit bald 60 Jahren Realität. Bald ist es zehn Jahre her, seit die Weltöffentlichkeit daran erinnert wurde – in Form der Unruhen vor den Olympischen Spielen in China 2008. Seither gab es immer weniger Schlagzeilen vom Dach der Welt, inzwischen ist es auch um die grausamen Selbstverbrennungen tibetischer Mönche ruhig geworden. Es gibt sie noch immer; genauso wie Klosterschulen geschlossen und Siedlungen abgerissen werden.

Doch sind die Zeiten vorbei, in denen ausländische Staatschefs selbstbewusst eine Verstimmung der Machthaber in Peking in Kauf nahmen, um auf die Lebensumstände der Menschen auf dem Hochplateau und in den umliegenden Provinzen hinzuweisen. Weder tibetische Demonstranten in Bern noch ein Händedruck mit dem Dalai Lama sind opportun. Zu wichtig sind westlichen Staaten die Beziehungen mit China und der Zugang zum chinesischen Markt. Sie machen es den Machthabern in Peking damit ungemein leicht, zu behaupten, es gebe keinen Konflikt in Tibet. Gespräche zwischen Peking und den Exiltibetern gibt es seit Jahren nicht mehr; und obwohl der inzwischen 81 Jahre alte Dalai Lama seit sechs Jahren «nur noch» geistiges Oberhaupt der Tibeter ist, beharrt die chinesische Regierung darauf, dereinst seinen Nachfolger zu bestimmen. Die Machthaber wissen: Die Zeit arbeitet für sie. Wenn sich politisch niemand für die Tibeter einsetzt, werden die Protestrufe der Tibeter im Lärm der Stadt verhallen.

GASTKOMMENTAR

Tibets Wut und Not

Seit der gewaltsamen Okkupation ihrer Heimat 1950 haben sich die Tibeter vielfach vergeblich gegen die chinesische Besatzung erhoben. Auf die Forderung nach Autonomie innerhalb Chinas lässt sich Peking nicht ein.

Kelsang Gyaltzen / 9.3.2017, 05:30



Paradies unter Polizeikontrolle

Die Behörden Tibets entwerfen das Bild eines Paradieses unter der gütigen Führung Chinas. Dass Ruhe und Frieden polizeilich erzwungen sind, kann allerdings unmöglich übersehen werden.

Beat U. Wieser, Lhasa / 16.11.2014, 05:30



Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.